

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
fern bei den Anzeigen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Kolo:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 50 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
Eingelie Sammen 10 —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolle die Abonnementsbeiträge franco erheben werden.

N^o. 8.

Hermannstadt, Freitag den 12. Januar 1906.

122. Jahrgang.

Das zweite Ministerium Fortis.

II.

Beachten muß man auch, daß an der Spitze der Regierung ein Mann steht, der noch vor kurzem vom Fürsten von Bülow bei feierlichem Anlaß „mein Freund“ genannt wurde. Daß Italien unter allen Umständen am Dreieck festhält und festhalten muß, ist eine Erkenntnis, die bei der großen Mehrheit der denkenden Italiener längst zum Durchbruch gekommen ist. Als Sprecher dieser Mehrheit tritt der bekannte Publizist „Tartarin“, der Gemahl der Dichterin Serao, in einem neapolitanischen Blatte auf. Er bemerkt, daß Tittoni seinem Nachfolger eine gute Erbschaft hinterlassen habe, während jener selbst das Auswärtige Amt in einer sehr verworrenen Lage vorgefunden hätte. Er führt aus, Oesterreich, das durch die italienischen Mäntel an seiner Grenze im Sommer 1903 stark verchnupft worden war, begann aufzumucken und verlegte sein böhmisches Armeekorps an die italienische Grenze. Dieser Lage gegenüber mußte der neue Marineminister erklären, daß die italienische Flotte nicht vor drei Monaten segeltüchtig sei, während der neue Kriegsminister bekennen mußte, daß Italien wegen seines Mangels an Befestigungen an der österreichischen Grenze und wegen Mangels von dorthin führenden Eisenbahnen gezwungen wäre, im Kriegsfall mit seiner Armee zum Tal des Po zurückzuziehen. Was blieb also Tittoni anders übrig, als die Maschine zurückzukommen und die verfehlte Politik seines Vorgängers aufzuheben. Das hieß aber, das Vertrauen der alten Verbündeten zurückzugewinnen, ohne das der neuen Freunde zu verlieren. Tittoni hat diese schwere Aufgabe gelöst, ohne dabei der Würde Italiens zu nahe zu treten. Sein Nachfolger di San Giuliano tritt in seine Fußstapfen; denn ehe er sein Amt antrat, versicherte er die europäische Diplomatie, daß seine Politik nur die Fortsetzung und Weiterentwicklung der Tittonischen sein werde.

Diese Enthüllungen sind recht interessant, denn sie beweisen, daß es außer der Kammer noch Personen gibt, die auch auf das Land und seine Zukunft schauen, und diese Personen haben anscheinend mit der Politik der Rhetorik und der nebelvollen Phantasie für immer gebrochen. Sie wissen, daß man, um eine eigene internationale Politik treiben zu können, stark im Innern und nach außen hin sein muß. So ist es bezeichnend, daß der Marineminister auch im neuen Kabinett bleibt, und daß der Kriegsminister durch eine größere Autorität ersetzt wurde. Hiermit wird deutlich dokumentiert, daß die Reformpolitik für Armee und Marine bestehen bleibt, ungeachtet aller Anfeindungen von extrem liberaler Seite.

Die sonstigen Ernennungen im neuen Kabinett sind weniger bedeutend, höchstens verdient registriert zu werden, daß ein Exzeptionist zum ersten Male in Italien Minister wird. Es ist dies der neapolitanische Universitätsprofessor de Marinis, der zwar keine parlamentarische Karriere, ähnlich wie di San Giuliano, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik machte, in der er ein Kenner gilt. Alle Welt erwartete daher, daß er seine ministerielle Laufbahn als Unterstaatssekretär für das Äußere beginnen werde. Zum allgemeinen Erstaunen wurde er aber mit einem Sprunge Unterrichtsminister. Zu seinem Unterstaatssekretär wurde aber Abgeordneter Cirmeni berufen, der Korrespondent der Berliner „Nationalzeitung“, der seine parlamentarische Karriere dadurch begründete, daß ihn Bismarck seinerzeit wegen seiner Korrespondenzen in italienischen Blättern aus Berlin auswies. Bisher hat auch er noch nicht seine Qualifikation für das Unterrichtsamt irgendwie öffentlich zeigen können. — Viel angefochten wurde auch die Belegung des Postens der öffentlichen Arbeiten Francesco Tedesco war nämlich im letzten Ministerium Giolitti 1903 schon einmal Verkehrs- und Arbeitsminister, weil er als Techniker dazu beitragen sollte, das Eisenbahnproblem zu lösen. Er hatte nämlich in seinem Ministerium von der Bise auf geht und den Posten als Generaldirektor der Eisenbahnen erreicht. Seine Gegner behaupten aber, er habe als Minister

das Vertrauen, das man in ihn setzte, nicht gerechtfertigt. Dazu kommt, daß er bei der letzten Diskussion über die Liquidation der Eisenbahnen den auch jetzt im Amt gebliebenen Schatzminister Carcano recht herbe kritisierte. Die beiden letzten neuen Minister, Finanzminister Bacchielli, der früher schon einmal Schatzminister war, und der Postminister Marsengo, bedeuten parlamentarisch wenig. Der letztere ist nur das trait d'union, das Fortis mit Giolitti verbindet, denn Marsengo ist Giolittis treuester Gefolgsmann, und als solcher wirkte er auch in den beiden letzten Ministerien als Unterstaatssekretär des Inneren.

Recht man die Bilanz, so kann man nicht behaupten, daß die zweite Inkarnation Fortis eine starke sei. Im Gegenteil. Alle die Talente, die dem verstorbenen Ministerium Kraft gaben, der Minister des Äußeren Tittoni, der Ackerbauminister Rapa, der Finanzminister Majorana, sind nicht durch äquivalente Kräfte ersetzt worden. Aber, wie schon gesagt, Fortis dürfte als Mandatar der Mehrheit sich auf keine lange Ministerkrisis einlassen, und so stellt sich sein neues Kabinett als ein Produkt der Eile hin. Es selbst hat aber keine Eile, sich der Kammer vorzustellen; denn es wird erst das Ende der Weihnachtsferien, also die letzte Januarwoche, abwarten, ehe es vor das Parlament tritt. In dieser Pause wird und muß es versuchen, ein Programm zusammenzustellen, über das sich diskutieren läßt; denn schon klopft Sonnino an die Tür, von dem man längst weiß, daß er ein Reformprogramm fertig in der Tasche hat und auch schon das Ministerium, das dieses Programm ausführen soll. Alle Welt ist nun darauf gespannt, ob es der Opposition im Frühjahr gelingt, das jetzige Ministerium zu stürzen, oder ob nicht im letzten Augenblicke Giolitti wieder so gesund wird, daß er wieder hervortreten kann, um im Namen des Liberalismus die von Sonnino verkörperte Reaktion zu bekämpfen. Die Zeiten haben sich zwar geändert. Auch die Gesolgskräfte von Sonnino haben sich überzeugt, daß man im heutigen Italien keine reaktionäre Politik mehr treiben kann, und Sonnino selbst hat in den letzten Jahren keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sich als liberaler und demokratischer Mann hinzustellen. Die ehrlichen Gegner haben auch längst aufgehört, Sonnino, dem sie das Zeugnis ausstellen, daß er der politisch geschulteste Kopf des Parlamentes ist, politisch zu bekämpfen. Freilich hat Sonnino mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Er ist den meisten Abgeordneten persönlich nicht sympatisch, weil er als Redner steif, nordisch kühl und zu pedantisch ist. „Fehler seiner halbenglischen Herkunft“ nennt man diese seine Mängel, die freilich in einem Lande, wo der äußere Eindruck auch ein politischer Faktor ist, ganz gewaltig ins Gewicht fallen.

Doch wozu sich in Italien, in dessen Politik oft das Veränderliche allein beständig ist, und wo, wie die Gegner des jetzigen Kabinetts sagen, auch das Unwahrscheinlichste Ereignis werden kann, sich den Kopf über die Zukunft zerbrechen? Interessant wäre es freilich, Sonnino, der so lange von der Macht entfernt war, wieder einmal auf Probe gastieren zu sehen. Gelänge die Probe, so würde sich das Land nicht beklagen können; denn dann würden vielleicht die liberalen Parteien sich fester zusammenschließen, und so Italien dem alten englischen Ideal nahe kommen, wonach stets nur zwei große Parteien sich die Waage halten.

B. Z.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Ein ungarisches Abendblatt meldete, der frühere Finanzminister Ladislaus von Lukacs werde sich nach Wien begeben, um Sr. Majestät über die anlässlich seiner Besprechungen mit den Führern der Koalition gewonnenen Eindrücke Bericht zu erstatten. Wie „Pester Lloyd“ dem gegenüber von kompetenter Seite erfährt, ist eine Reise des Herrn von Lukacs nach Wien derzeit nicht in Aussicht genommen. Dies bedeutet aber beidem nicht, daß — wie dies die Organe der Koalition

behaupten — die Aktion Seiner Exzellenz ganz im Sande verlaufen wäre. Die Entwirkungsbewegung muß und wird in Folge des Zwanges der Verhältnisse wieder aufgenommen werden und wenn auch momentan nichts zur Wiederherstellung des Friedens zu geschehen scheint, ruht die Sache doch auch jetzt nicht, sondern die Frage der Lösung der Arie wird, wenn auch für die Außenwelt nicht sichtbar, von den maßgebenden Kreisen ununterbrochen zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht. Auf Weisung des Ministers des Inneren hat der Vizegouverneur des Araber Komitats Ludwig Dalnok-Ragy dem Minister einen eingehenden Bericht über die romanische Bewegung im Araber Komitat erstattet.

Der Bericht erbringt den Beweis, daß die Präventivmaßnahmen der Regierung gegenüber der romanischen Bewegung vollständig berechtigt und motiviert waren. Der Vizegouverneur begab sich am 15. November persönlich nach Nagyhalmagy, dem Herde der Bewegung, und stellte dort mit den Organen der Zivil- und Militärbehörden und der Gendarmerie umfassende Erhebungen an. Es gelang dem Vizegouverneur wohl nicht, positive Daten zu ermitteln, doch wurde in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise konstatiert, daß die Bevölkerung einer eigentümlichen und in ihren Folgen unberechenbaren Aufregung erlag. Die Behörden waren nun im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit und zur Abwendung etwaiger Ausbrüche genötigt, Präventivmaßnahmen zu treffen. Auf Anordnung des Ministers des Inneren begann auch die Gendarmerie die Konfiskation der im Besitze der Bevölkerung befindlichen Waffen. Da hiegegen von mehreren Seiten Beschwerde erhoben wurde und die allgemeine Waffenkonfiskation die Erregung noch gesteigert hatte, wurde von der Fortsetzung der Konfiskationen abgesehen.

In Verbindung mit dieser Mitteilung meldet „Figy“, daß die königliche Kabinettskanzlei da: bekannte, in dieser Sache an den König gerichtete Telegramm der romanischen Abgeordneten am 5. Januar an den Minister des Inneren herabgelandt habe. Das Telegramm wurde ad acta gelegt.

Die friedliche Tendenz hat in den Kreisen der Opposition in den letzten Tagen merklich abgenommen. Die in der Hauptstadt weilenden Führer der koalitierten Parteien haben in der allerletzten Zeit wiederholt Besprechungen gepflogen, um die Modalitäten der passiven Resistenz festzustellen und für die Zukunft gewisse Maßnahmen zu schaffen. So fand auch am 9. d. bei Franz Kossuth in Anwesenheit der Grafen Andrássy, Apponyi und Baron Banffy eine Beratung darüber statt, in welcher Weise den von der Regierung gemahregelten Munizipalbeamten die Gehälter gesichert werde. Es wurde diesbezüglich die Bildung eines speziellen Komitees in Aussicht genommen, das sich ausschließlich mit der Regelung der Beamtenfrage befassen soll. In allen ernstesten politischen Kreisen aber hat namentlich seit den Debrecziner Ereignissen eine solche tiefgehende Verstimmung platzgegriffen, daß man unter deren Druck nitgeds mehr auf eine friedliche Entwirkung hofft, sondern sich vielmehr darauf einzurichten beginnt, daß man auf ein sehr langes parlamentsloses Regime gefaßt sein muß.

Oesterreich. Der „Roma Reforma“ wird aus Wien berichtet, daß im Schoße der Regierung in den letzten Tagen die Verhängung des Ausnahmezustandes über die Bezirke Gorodenta, Bazar und Bobhaje erwogen wurde. Die eventuelle Verhängung dieser Maßregel erheine dadurch notwendig, daß in der ruthenischen Presse, sowie in der ruthenischen Bevölkerung dieser Bezirke eine überaus maßlose, gegen Polen und Juden gerichtete Agitation konstatiert wurde. Auch hat die Drohung mit dem Agrarstreit weite Kreise der Bevölkerung dieser Bezirke mit großer Verunsicherung erfüllt.

Deutschland und Frankreich. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Langer vom 8. d. M.: In einem Artikel der englischen Zeitung „Waghret“ heißt es anlässlich der neueren Auslassungen in der französischen Presse: Noch verlangt Frankreich das Uebergewicht in

Feuilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau
(1. Fortsetzung.)

„Er liebte mein Mutter,“ sagte das junge Mädchen ernst.
„Gewiß, ich bewundere ihn auch deswegen. . . bitte fahren Sie fort.“
„Sie lebten trotz ihres bescheidenen Einkommens sehr glücklich, bis meines Vaters Regiment nach Indien geschickt wurde. Dort starb er in einem Gefecht den Heldentod.“

„Ja, das weiß ich,“ sagte Mr. Clemens, „und dann?“
„Nach seinem Tode zog meine Mutter nach London und verdiente ihren Unterhalt durch französische Stunden. Sie unterrichtete auch in dieser Pension hier, und als sie starb, nahm Miß Templeton mich zu sich unter der Bedingung, daß ich später hier Lehrerin werde. Seitdem lebe ich hier.“

„Ist das Ihre ganze Lebensgeschichte?“
„Ja, außer dem Tode meiner Mutter erinnere ich mich nicht, etwas Besonderes erlebt zu haben.“

„Haben Sie irgend welche Papiere, die Ihre Angaben bestätigen, Miß Rayner?“ fragte der Rechtsanwalt.

„Ja, einige. Es sind Auszüge aus den Kirchenbüchern, der Trauschein meiner Eltern, mein Geburtschein und der Totenschein meiner Mutter.“

„Bitte zeigen Sie mir diese Papiere!“
Leonie erhob sich, um das Gewünschte zu holen. Sie wunderte sich im stillen, was alle diese Fragen wohl zu bedeuten hätten, und fand nur die Erklärung, daß sie auf ihres Vaters Tod im fremden Lande Bezug

haben könnten. Als sie Mr. Clemens die Papiere brachte, sah dieser sie aufmerkum durch.

„Es ist durchaus alles in Ordnung,“ bemerkte er zu Mr. Dunscombe, „es ist kein Zweifel mehr möglich.“

„Nein, es ist ganz klar,“ erwiderte dieser, und beide sahen das junge Mädchen voll Interesse an.

„Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen,“ sagte Mr. Clemens endlich, „die Sie überraschen wird. Haben Sie je etwas von Ihres Vaters Familie gehört?“

„Nein,“ antwortete sie, „nicht einmal den Namen seiner Verwandten.“

„Dann wird es Sie noch mehr überraschen, wenn ich Ihnen sage, daß Sie vollen Anspruch auf Titel und Besitzung einer Gräfin Charnleigh haben und nicht mehr Miß Leonie Rayner, die Lehrerin in Miß Templetons Schule sind!“

Die Worte klangen klar und deutlich an ihr Ohr, aber Leonie sah verwirrt und ungläubig auf.

„Ich verstehe Sie nicht,“ stammelte sie.

„Die Sache liegt kurz so, daß Ihr Vater einer Seitenlinie der Grafen Charnleigh angehörte. Der kürzlich verstorbene Graf war ein eigentümlicher, verschlossener Mann, er starb, ohne ein Testament zu hinterlassen. Da nun Titel und Besitz nicht nur auf die männlichen Familienmitglieder vererben, so gehen sie direkt auf den nächsten Verwandten über, welchen Geschlechts dieser auch sei. Das heißt, nur in dem Fall, daß der letzte Besitzer keine eigenen Kinder hat und ebensov wenig eine testamentarische Bestimmung hinterlassen hat, welches Recht ihm zusteht. Verstehen Sie mich?“ unterbrach sich der Rechtsanwalt, als er die große Bewegung des jungen Mädchens sah.

„Ja,“ erwiderte sie leise.

„Der letzte Besitzer war nie verheiratet und nach sorgfältigem Durchforschen der Stammbäume und Familienurkunden sind wir zu dem Resultat gekommen, daß Sie die nächste Erbin sind.“

„Sind Sie wirklich davon überzeugt?“ fragte das junge Mädchen mit vor Aufregung zitternder Stimme, „ist kein Versehen möglich?“

„In unserem Verufe dürfen wir keine derartigen Versehen machen,“ war die erste Antwort.

Tränen traten in ihre Augen und die beiden Herren verstanden und würdigten die Bewegung, die ein solcher Lebensumchwung hervorgerufen mußte. „Wie soll ich diesen Wechsel ertragen,“ flüsterte sie; „ich kann es immer noch nicht glauben.“

„Und doch ist es so. Ich wundere mich keineswegs über Ihre Erregung, aber Sie werden versuchen müssen, das Glück ebenso tapfer zu ertragen, wie bisher das Mißgeschick. Sie stammen aus einem Geschlecht, dem außer der Ehre stets der Mut das höchste war.“

Leonie hatte sich von ihrem Platz erhoben und ging im Zimmer auf und ab. Nüchlich blieb sie stehen und sagte: „Ist wirklich keine Enttäuschung möglich? Ich könnte sie nicht ertragen. Ich kann so weiter leben, wenn ich nichts anderes kenne, aber ich könnte, wenn alles so ist, wie Sie sagten, nie hierher zurückkehren und mein leeres, eintöniges Dasein von neuem beginnen.“

Der Rechtsanwalt und sein Begleiter sahen einander an und ersterer sagte: „Es ist kein Zweifel möglich. Ich bin erst zu Ihnen gekommen, als alles völlig klar lag, niemand und nichts kann Ihre Rechte mehr anfechten. Ich vermute, daß Graf Charnleigh, wenn er ein Testament gemacht hätte, den Hauptmann Paul Barlow zum Erben eingesetzt haben würde. Er war der einzige der näheren Angehörigen, den der Graf je gesehen hat.“

„Kannte er meinen Vater?“ fragte Leonie.

„Er hatte nur von ihm als einem tapferen jungen Offizier gehört. Er mochte eigentlich niemand leiden und zog sich von allen Menschen zurück.“

„Und dieser Hauptmann, wie heißt er gleich?“

„Paul Barlow“, erwiderte der Rechtsanwalt und sie wiederholte den Namen leise.

Ob wohl in diesem Moment eine Ahnung sie durchzuckte von dem Schatten, der ihr Leben trüben und ihr ihren Reichtum zur Last machen würde?

(Fortsetzung folgt.)

Marokko, um auch dort den dauernden Frieden herzustellen, der niemals ohne die Wachenhaftigkeit seiner Agenten geföhrt werden wäre. Kann man sich da wundern, wenn Deutschland seine Rechte schützen will? Marokko hat sein gutes Recht, gehört zu werden.

Deutschland und England. Eine Wohlthätigkeitsgesellschaft, genannt „Ancient order of foresters“, deren Mitgliederzahl einschließlich der Frauen und Kinder annähernd eine Million beträgt, fasste eine Resolution, in der sie ihre Mißbilligung ausdrückte über die beständigen Bemühungen eines Teiles der Presse Englands und Deutschlands, die darauf gerichtet sind, zwischen beiden Ländern Feindseligkeiten hervorzurufen. Die Gesellschaft bittet ehrerbietig darum, daß Kaiser Wilhelm und König Eduard, sowie die anderen Leiter der Politik sich ermutigt fühlen möchten, das gute Einvernehmen zwischen beiden Nationen zu fördern und keine den Interessen der durch die Gesellschaft repräsentierten Mittelklassen entgegengesetzte Politik zu begünstigen. Abdrücken dieser Resolution wurden an Kaiser Wilhelm, König Eduard, den deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow, ferner an den englischen Premierminister Campbell-Bannerman, an den früheren Premierminister Balfour und an andere Persönlichkeiten gesandt. Vom deutschen Botschafter ist an den Vorsitzenden der Gesellschaft folgende Antwort auf die Resolution eingelaufen: In Beantwortung Ihres Briefes bitte ich Sie, Ihren Verein davon in Kenntnis zu setzen, daß ich mit Vergnügen Ihre Resolution Sr. Majestät dem Kaiser und dem Reichskanzler Fürsten von Bülow übermitteln werde und daß ich der Ueberzeugung bin, daß die Gesühle guten Einvernehmens zwischen unseren beiden Völkern, die in der Resolution der „Foresters“ zum Ausdruck kommen, von ihnen geteilt werden. Gz. Graf Wolff-Metternich.

Bulgarien. Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Sophia: Der politische Charakter des neuen Vertrages für eine Zollunion zwischen Serbien und Bulgarien tritt im Texte in unverkennbarer Weise zutage. Es wird allerdings zum Ausdruck gebracht, daß es sich um eine künftige Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiete, sowie um eine künftige völlige Zollfreiheit handelt. Aus den Stellen, in welchen diese Annäherung durch Aufhebung der Zollschranken für die einheimischen Produkte angekündigt wird, entleht aber, da der gegenseitige Handelsverkehr der beiden Länder überhaupt sehr unbedeutend ist, im Allgemeinen der Eindruck, daß es sich bloß in letzter Linie um ein wirklich wirtschaftliches Abkommen handelt und daß dasselbe vielmehr die Grundlage für die von einem Teile der serbischen Politiker propagierte Verbrüderungsidee bilden soll. Aus dem Inhalte des neuen Vertrages wäre der Punkt besonders hervorzuheben, mit dem sich beide Staaten ausdrücklich das Recht vorbehalten, im gegenseitigen Einvernehmen an dem Vertrage Modifikationen anzubringen, welche nicht dem Geiste und den Grundzügen widersprechen, gemäß welchen der Vertrag abgeschlossen wurde. Bekanntlich sprach sich Finanzminister Bajakow bei Beantwortung einer Interpellation in der Sobranje dahin aus, daß der serbisch-bulgarische Handelsvertrag erst nach Beendigung der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn in der Sobranje eingebracht werden wird; er deutete auch bei dieser Gelegenheit an, der Vertrag werde für beide Länder so günstig sein, daß davon auch die Opposition befriedigt sein müsse. Der Zollvertrag trägt das Datum vom 9. Juli 1905 a. St. Ueber die Bezeichnung des Vertrages herrschen an maßgebender Stelle bis zum letzten Augenblicke Meinungsverschiedenheiten; man fürchtete, mit der Bezeichnung „Zollunion“, die keine wirkliche Verzeichnung hat, bei den Nachbarstaaten Anstoß zu erregen; erst im letzten Moment, da schon von Belgrad aus Details über das bis dahin geheimgehaltene Abkommen veröffentlicht worden waren, entschloß man sich zu der Bezeichnung „Vertrag für eine Zollunion zwischen Serbien und Bulgarien“.

Vofalnachrichten.

Stadtvertretung. Montag den 15. d. nachmittags 4 Uhr findet im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Gesuche um Erteilung der Wohnungsbewilligung. 2. Gesuche um Aufnahme in den Gemeindevorstand. 3. Vertrag über den Ankauf der Realität Kaltbrunnengasse Nr. 3. 4. Stenierungsresultate. 5. Festsetzung der Instandhaltungspauschalen für die städtischen Katernen. 6. Innerministerialerlaß über die Genehmigung des Ankaufs des Pflanzenschen Hauses. 7. Verträge über den Ankauf des Herberichschen Grundes im Lazarett. 8. Vertrag über den Ankauf eines Grundes im Stadtwald Branisch. 9. Verträge über die Erwerbung zweier Grundstücke im Schwabhol. 10. Bericht über die infolge der Diphtherieepidemie getroffenen Maßregeln.

Widmungen. Zum Andenken an Frau Wilhelmine Teutsch widmet Dr. Felix Schullerus dem Mädchenstiftungsfonds 10 Kr., wofür bestens dankt F. Fabritius.

Von Buchdrucker Peter Drotleff sind für die Lehrlingsherberge 50 Kronen, von Realchulleiter Karl Ulrich jun. statt eines Kranzes auf den Sarg der Frau Wilhelmine Teutsch, Bischofswitwe, für den Mittelschulbau 10 Kr., von Bezirksbedanten F. Ziegler in Andenken aus demselben Anlaß für den Schwesternunterstützungsfond 10 Kronen gespendet worden. Für diese Widmungen dankt geziemend das evang. Presbyterium A. B.

Vierte Wintervorlesung.

Hermannstadt, 11. Januar.

Gestern Abend las im großen Saale des Komitatshauses der Seminarprofessor E. Vriebrecher über Theosophie und Christentum. Nach den einleitenden Worten verfuhr er auf Grund des theosophischen Organes: „Theosophischer Wegweiser zur Erlernung der göttlichen Selbsterkenntnis, Zeitschrift zur Verbreitung einer höheren Weltkenntnis und zur Verwirklichung der Ideen einer allgemeinen Menschenverbrüderung, auf Grundlage der Erkenntnis der wahren Menschennatur“ eine Uebersicht über die theosophische Lehre, deren Wert und Bedeutung zu geben, ferner innerlichen, geistlichen, bloß den Eingeweihten zugänglichen Weisheit, die allen Religionssystemen und allen besseren philosophischen Weltanschauungen zu Grunde liegt. Auf diesem Grunde soll eine allgemeine Menschenverbrüderung erstrebt werden, und den Kern dieser Menschheit soll die theosophische Gesellschaft bilden und in dieser Verfassung der Menschheit soll der Einzelne sein Glück, die Rettung aus Elend und Verzweiflung finden.

Alle Menschen sollen sich als Brüder ansehen auf Grund der Erkenntnis der Einheit des göttlichen Wesens. Das wahre Selbst des Menschen, das mit dem göttlichen Grund und Wesen der Außenwelt identisch ist, ist — Gott. Darum wird auf die Selbsterkenntnis der wahren göttlichen Natur gedrungen, und das mit allem Nachdruck. Man kann sie aber nicht aus Büchern oder durch Lehren lernen, sondern sie muß von einzelnen Menschen errungen werden, sie muß ihm eigenste Ueberzeugung werden. Wenn sie es geworden, dem muß man auch glauben, so wunderbar auch die Sachen sein mögen, die er gesehen hat.

Die Selbsterkenntnis des göttlichen Lebens in uns ist der Höhepunkt aller Erkenntnis. Sobald man sie erlangt hat, erkennt man Gott in sich und sich in Gott. Erkennendes und Erkanntes sind identisch. Die nötigen Rathschläge, um zur wahren Selbsterkenntnis zu gelangen, findet man in der Bibel, besonders aber in der Bhagavad-Gita, d. h. die von der Gottheit gelangenen Offenbarungen, ein Teil des 6. Buches des indischen Epos Mahabharata.

Für das Sanatorium im Höhenklima sind beim Kassier des Höggenischen Vereins (G. W. Krafft) noch eingegangen: von Hermann Ritter und Frau in pietätvoller Erinnerung an ihren ungeliebten Hausarzt Dr. Süßmann 10 Kr., von Dr. Segal zum Andenken an Dr. Süßmann 10 Kronen.

Medizinische Sektion. Freitag den 12. d. 8 Uhr Abends, ordentliche Sektionsversammlung bei „Pankiewicz“.

Die Chorprobe des Musikvereins wird mit Rücksicht auf den Lieberabend der Frau Hermine Weiß für die gegenwärtige Woche auf Samstag, 13. d. M., 6 Uhr abends verlegt. J. L. B.

Aus der Theater-Kanzlei. Samstag den 13. d. wird Blumenthals neuestes Lustspiel „Der Schwur der Treue“ zum ersten Male gegeben. Das Stück, welches an den größten deutschen Bühnen mit bestem Erfolg aufgeführt wurde, wird bei uns vom Spielleiter Herrn Sonnenthal in Szene gesetzt und haben die Proben bereits begonnen.

Treibjagd. Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 14. d. in seinem Jagdrevier Waag eine Treibjagd auf Kuz- und Raubwild. Versammlungsort und Zeit: 8 Uhr früh im Gemeindevorstandshaus. Der Anmeldebogen liegt in der „großen Bierhalle“ (Breiterpromenade) auf. Die Jagdleitung

Konzert der Militärkapelle. In Kircher's „Lunikum“ findet Sonntag den 14. d. ein großes Konzert der Regimentskapelle des k. u. k. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang halb 8 Uhr abends. — Entrée à Person 50 Heller.

Für die Volkstüche haben weiters gespendet: Der hygienische Verein 75 Kr., Vizegöpan Gustav Reissenberger und Dr. Karl Wolff je 20 Kr.

Kleine Mitteilungen. Aufgefangen worden ist ein Hahn; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Ernann werden: zu Reservebedienten: in der Infanterie, Jäger- und Pioniertruppe: die Reserveunteroffiziere: Friedrich Schögl des 51., Franz Rees des 59., beim 64., Oskar Reittinger des 59., beim 63., Artur Marschner des 59., beim 64. Infanterieregiment, Oskar Forger des 1. Tiroler Kaiserjägerregiments, beim 63. Infanterieregiment, Karl Barthas des 2., Emil Taffer des 46., beim 63., Josef Markowicz des 46 und Josef Klemen des 29., beide beim 64., Ludwig Malina des 46., beim 51., Albert Daniel, Doktor der Rechte, des 62., Wenzel Marton des 82., Verneha Robnd s 64., Johann Zigera des 31., beim 41., Bela Mihalyi und Josef Fodor des 51., Karl Köbauer des 59., beim 63., Friedrich Müller und Emanuel Jenal des 64. Infanterieregiments, Franz Brod des 3. Tiroler Kaiserjägerregiments, beim 51. Infanterieregiment, Gzsa Keszlet des 65., beim 63., Rudolf Salzer des 63. Infanterieregiments, Anton Löcher des 21. Feldjägerbataillons, Rudolf Dirnhöfer des 4. Infanterieregiments und Oskar Schuller des 21. Feldjägerbataillons, alle drei beim 2. Inf. Regt., Michaelis Jeregiewicz des 23. Feldjägerbataillons, beim 45. Infanterieregiment, Adalbert Aczél des 24. Feldjäger-Bataillons, beim 2. Infanterieregiment, Georg Hubar des 62., beim 60., Karl Boer des 62., beim 63., Zsidor Verde des 51., Karl Pfahnl und Seraphin Trif des 59., beim 64. Infanterieregiment, Johann Uebermayer des 3. Tiroler Kaiserjägerregiments, beim 63. Infanterieregiment, Adalbert Baracz des 50., Gustav Ritter von Makowaski und Franz Schneeweiß des 4., beim 2., Gzsa Henzel des 4., beim 51., Guido Stajin des 97., beim 64., Adolf Burzinger des 94., beim 50., Joltan Szigetli und Alexander Lakoffy des 62., Moses Lutacs des 82., Josef Kémethi, Andreas Bötai und Hermann Kmetz des 51. Infanterieregiments, Josef Reissenbauer des 17. Feldjägerbataillons, beim 63. Infanterieregiment, Blasius Miklos des 2., Elemér Nagy des 50. Infanterieregiments, Koloman Csiky von Alfö-Csernaton, Doktor der Rechte, des 24. Feldjägerbataillons, beim 2. Infanterieregiment, Dominik Bay und Hans Seidler des 51. Infanterieregiments, Rudolf Kalbach des 3. Tiroler Kaiserjägerregiments, beim 51. Infanterieregiment, Ernst Remes des 28. Feldjägerbataillons, beim 51. Infanterieregiment, Anton Schöpf und Josef Wilk des 4., beim 64. Infanterieregiment, Desiderius Fürst des 24. Feldjägerbataillons, beim 2. Infanterieregiment, Julius Schweitzer des 29., beim 2., Eduard Kruczek und Leopold Prinz des 51., Ferdinand Debreczeni des 46., beim 64. Infanterieregiment, Artur Vekó des 1. Tiroler Kaiserjägerregiments, beim 2. Infanterieregiment, Leib Fiegelmann des 4., beim 51. Infanterieregiment, Ladislaus von Radoczky des 2. Tiroler Kaiserjägerregiments, beim 2. Infanterieregiment; ferner der Korporal, Titularzugführer: Wodog Freiherr Orban des 82. Infanterieregiments; in der Kavallerie: die Reserveunteroffiziere: Richard Schneider und Eugen Szaberyni des 16., beim 3., Zwan Koritsianky des 16., beim 1., Koloman Daranyi von Pusztaszentgyörgy und Zetellen des 16., beim 2. Infanterieregiment;

Zu dieser verhältnismäßig einfachen Lehre von der Einheit des Alls und seiner Erkenntnis treten die entwickelten von der siebenfachen Zusammenlegung der menschlichen Seele und die von dem Fortschritt des Menschen nach dem Geleze der Entwicklung mittelst der Reinkarnation oder Wiederverkörperung. Alle diese Lehren aber sollen dazu dienen, daß der Mensch zu immer höheren Entwicklungen reife, bis er Gott geworden ist. Des Menschen Ziel liegt also über diesem Leben hinaus, aber es wird dabei doch als Blattheit bezeichnet, wenn man meint, daß das menschliche Leben erst mit der Geburt beginne. Es sei widerspruchsvoll zu glauben, der Mensch erwerbe sich hier in diesem kleinen irdischen Leben schon die Ewigkeit. Ewigkeit habe nicht nur kein Ende, sondern auch keinen Anfang. Menschen sind Geister, die der Urgeist geschaffen hat, die in immer neuen Masken (Personen) auf die Erde wiederkommen, bis sie ihr Ziel erreicht haben. Einzelne erleuchtete Menschen erinnern sich, was sie in früheren Verkörperungen für Masken getragen haben, so z. B. Buddha, Pythagoras u. a. Auch Kinder, die nicht verblüdet sind, erinnern sich oft an Dinge, die vor ihrer Geburt liegen.

Diese diversen Wiederverkörperungen aber sind so lange nötig, bis man einerseits durch die Erkenntnis des göttlichen Wesens die Begierde zum Dasein überwinden hat, andererseits durch die Ueberwindung dieser Begierde zu dieser Erkenntnis gelangt ist, denn das eine ist durch das andere bedingt. Kein Mensch kann durch die Verneinung des Willens zum Leben dem Dasein entfliehen, das geschieht nur durch die Kraft der Gotteserkenntnis in ihm. Die Nichterkenntnis ist die Wurzel aller Leiden im Leben und nach dem Tode. Alle menschlichen Leiden entspringen der Begierde zum persönlichen Leben. Tödet man sie in sich, so kommt man zum Nirwana, d. i. zum Erlöschen aller Lust, wo alle Leidenschaften und jede Existenz aufhört, wo alle Wiedergeburten aufhören und das absolute Nichts eintritt.

Die Kosmologie (Lehre vom Weltganzen) ist besonders merkwürdig. Die Erde mit 6 anderen Planeten bildet eine Planetenkette. Ueber diese Globen ergießt sich nacheinander die große Flutwelle des von dem Urgeist ausgehenden Lebens und ist gegenwärtig auf der Erde tätig. Ein solcher Umgang der Lebenswelle über die 7 Planeten ist eine Runde,

in der Feldartillerie: die Reserveunteroffiziere: Johann Mosdovan des 12. Korpsartillerieregiments, Demian David des 34. Divisionsartillerieregiments, beim 5. Korpsartillerieregiment, Viktor Babela des 35. Divisionsartillerieregiments, beim 10. Korpsartillerieregiment, Ludwig Probst des 12. Korpsartillerieregiments, Bertalan Barnay des 34. Divisionsartillerieregiments, Johann Barth des 12. Korpsartillerieregiments, Virgilio Poponiciu des 35., Valerius Magdu des 30., Alois Wegel des 34., beim 30. Divisionsartillerieregiment, Simon Bijo des 12. Korpsartillerieregiments, Emil Negrutiu des 36., Ludwig Sandor des 34. Divisionsartillerieregiments, Tónes Sandor des 42. Divisionsartillerieregiments, beim 12. Korpsartillerieregiment, Karl Schreiber des 36., beim 29., Ludwig David von Baka des 35. Divisionsartillerieregiments, Emerich Batta des 12. Korpsartillerieregiments, Ludwig Szintay des 36., beim 19. Divisionsartillerieregiment, Hans Pankiewicz des 12. Korpsartillerieregiments, Adalbert Vincze des 35., Robert Landau des 34., Georg Imberus des 36., Franz Pauf des 36., zum 7., Stefan Bán des 34., Otto Schuster des 35., Michael Fleischer des 36., zum 5., Ludwig Hegedüs des 35. Divisionsartillerieregiments;

in der Festungsartillerie: die Reserveunteroffiziere: Ludwig Kertész (Kohy) des 1., und Franz Mohachy des 6. Festungsartillerieregiments, beide beim 2. Festungsartilleriebataillon, Johann Bancea des 2. Festungsartilleriebataillons, Josef Konay des 1. Kaiserfestungsartillerieregiments, beim 2. Festungsartilleriebataillon, Edgar Sutoris des 12. Korpsartillerieregiments, beim 6. Festungsartillerieregiment, Anton Zauacsi und Karl Elek des 6., Josef Löwy und Julius Kirchner des 1. Kaiserfestungsartillerieregiments, alle vier beim 2. Festungsartillerieregiment, Heinrich Wolf des 12. Korpsartillerieregiments, beim 6. Festungsartillerieregiment, Ladislaus Fiaak des 6. Festungsartillerieregiments, beim 2. Festungsartilleriebataillon, Adalbert Bodo und Fejz Bretter des 12. Korpsartillerieregiments, beim 6. Festungsartillerieregiment; in der Sanitätstruppe: die Reserveunteroffiziere: Zwan Banceszul, der Sanitätsabteilung Nr. 22.

Ärztliche Anerkennung. Seine Majestät der König hat gestattet, das dem Ministeriale im Handelsministerium Aurel Czekelius, anlässlich seiner selbstangelegenen Verlegung in den Ruhestand, für seine vielfährigen eifrigen Dienste die allerhöchste Anerkennung bekanntzugeben werde.

Verlegung. Der kön. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Emerich Mihalyj vom Gafagorboer zum Richter d. Bezirksgerichte verlegt.

Betrugung. Der kön. ung. Justizminister hat den Kreisarzt Dr. Karl G. Szabo mit dem Vorklag der beim Elisabethstädter kön. Gerichtshofe sich ergebenden gerichtsarztlichen Anzeigen betraut.

Befähigung. Der königl. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Könyvény-Komiteer katholischen Volksklubs genehmigt.

Die Hermannstädter Advokatenkammer hat den Rechtsanwält Dr. Julius Apathy, mit dem Siege in Kps., in das Advokatenverzeichnis aufgenommen.

Kirchliches. Johann Menning, ord. Lehrer in Elisabethstadt, ist zum Parer in Eberesdorf gewählt worden.

Aus Mühbach wird uns geschrieben: Der Mühlbacher Musikverein hielt am zweiten Christtag unter Leitung des Musikdirektors Otto Baumann ein sehr schönes Konzert mit folgendem Programme: 1. A. Reiler: „Im Reiche der Waldfee“, Weihnachtsmärchen für Soli, gemischten Chor, Frauen- und Kinderchor mit Deklamation und Klavierbegleitung. 2. R. Wagner: a) „Lohengrin's Verweis“, b) „Das Trauung“ für Harmonium und Klavier. 3. R. Löffel: „Ständchen“ für Mezzosopran und Altus, Frauenchor und Klavierbegleitung. — In den Familienabenden des ev. Frauenvereins, gehalten im Schulauditorium, haben Vorlesungen gehalten außer Stadtpfarrer A. Heiz noch Professor R. Roth über „Saphir und seine Schriften“ und Stadtprediger B. Rösler über „Die deutsche Weihnachtsfeier in ihren Beziehungen zur germanischen Mythologie“; außer diesen Vorlesungen fanden an jedem Abend auch gute musikalische Vorträge mit meistens klassischem Inhalt statt. — Samstag den 6. d. hielt der neugegründete ungarische Bürger-Lebverein im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ einen mit Tanzkränzchen verbundenen Vereinsabend. Das Programm bildete eine Vorlesung, ein humoristischer Monolog, ein gemischter Chorgesang und zwei Deklamationen. Die Vorlesung hielt Herr E. Bodradsky, den Monolog Herr L. Reisch, die Deklamation die Geschwister Ditzky und den Chorgesang trug der Entschloßkör unter Leitung des Chorleiters L. Reich vor. Den Schluß bildete ein animiertes Tanzkränzchen, welches bei bester Stimmung bis 4 Uhr früh dauerte. Vorwiegend war das Mühlbacher ungarische Publikum anwesend, an der Spitze der kön. ung. Forstpat Hubay samt Gemahlin und mehrere Vertreter des kön. ungar. Forstamtes.

Sigmund Brodsky. Am 9. d. wurde das Testament Sigmund Brodsky eröffnet; es sind darin 840.000 Kronen für humanitäre Zwecke ausgelegt.

Ein Fabrikant als Betrugant. Der hauptstädtliche Rationengezeuger Abraham Vainitschewics hat am 4. d. zum Nachtheile des Fabrikanten Jakob Kun 1400 Kronen unterschlagen und ist

von denen 7 eine Wabantara, d. i. eine Periode der Tätigkeit der Weltgeister ausmachen. Wir befinden uns jetzt in der 4. Runde.

Wehlich wandelt auch das menschliche Geschlecht. Sieben Wanderungen durch die Welten-Rette-Runden müssen die Menschen vollführen, bis ihre Bestimmung vollendet ist, während welcher Zeit sie in eine Reihe von Rassen sich verkörpern. Im ganzen gibt es 643 Verkörperungen. Zwischen je zwei Verkörperungen befindet man sich im Dewachan, d. i. die geistige Welt, wo dem Menschen alle Mittel gelöst werden, u. i. w. Das Endziel der menschlichen Entwicklung ist die Veredlung der menschlichen Seele.

Professor Vriebrecher entwickelte dann die Lehre von den sieben Grundprinzipien des Menschen und der Welt: a) der physische Körper, b) der Astralleib, c) der Grundstoff, d) Rama oder die Begierde nach sinnlichen Genüssen u. i. w., worauf eine treffliche Kritik der vorangehenden Lehren folgte. Der eine Teil derselben ist monistisch: der Stoff ist Schein, das Einzelwesen ist Täuschung, wirklich ist nur das wahre Selbst. Der andere ist dualistisch: Urgeist und Stoff stehen sich gegenüber. Gemeinsam ist beiden Gedankenreihen der Zug zur Natur. Aber die menschliche Persönlichkeit wird in beiden sehr herabgesetzt, der Sinn für den Wert und das Recht der menschlichen Individualität, die sich als Person der ganzen Naturwelt gegenüberstellen und behaupten kann, ist nicht vorhanden. Ein anderen Verhältnissen und Voraussetzungen entsprungenes Gedankensystem, die Erzeugnisse des Brahmanismus und Buddhismus wollen unserer Zeit aufgegeben werden, und das ist ganz unmöglich. Der Beweis hierfür wurde erbracht durch eingehende Besprechung beider Religions- beziehungsweise philosophischen Systeme.

Interessant war die Beantwortung der Frage, warum wohl die heutige Zeit den oben angebeuteten Gedankenreihen ein merkwürdiges Interesse entgegenbringt? Vom Philosophen Schopenhauer angefangen, hat die Philosophie stark nach dem Buddhismus hingearbeitet. Spiritismus und Okkultismus haben mitgeholfen. Die frömlichen Wogen heutiger Zeit mögen auch manchen Schiffbrüchigen in die buddhistische Stille getrieben haben und noch treiben.

Was nun folgte und wie Professor Vriebrecher das auseinanderlegte, halten wir für den gelungensten Teil der geistreichen Vorlesung. Die

mit dem Geleitet.

Eine meldet: Die betrieber ihre Verh

von 9. d. M. Stanijic wirt ermorde

Berich 8. d. ein for Johann Alb

Josef Rijs Kassebaue, ins Lokal. S mehrere Sch

legn. Schhans und z

in der allgem sind Josef K

genommen m Aus M

den Baranco unterluchung unterlchlagen Gemeindebrü

und dann die habe er von m

mäßig Gebild der Unterluch Szabo zu

lamen nach i ste von dem

empfangen Bise Ludwig Kol

nächst, ob je Landeute ein

sie nur aus f Der Vizegepl

schichte. Wie au

Tißolgerer so rapid um

Fabrik von b Zeitig zur

es sind auch

Verha gemeldet: De im Pfarrbau

hasteten, der Tüll, hat t

Bombornt H verunrent un

Ein u 9. d. gemelde

heute der Be zugestellt. D

verurteilt u des Koffern

Ein n Vertrauens

Wrdung des geldern und

Unfall lamoter Ein

seinem Geweh bereits verblü

Ein W

Verlagens de hinob. Die

fünfzehn ver wieder zu sur

Drei D einer Sefella

Aus J Hier ereignet

acht Häuter grube abfürz

wird angenom sei, daß man

herangeangene Wiede

Wien betrich Auffassung d

Christlichen A ewigen Leben

Christus geb wird, u. i. w

mit dem Gelde flüchtig geworden. Die Polizei hat die Recherchen eingeleitet.

Eine Kindesmörderin. Aus Werthez wird vom 9. d. gemeldet: Die Gattin des Lokomotivführers Mayer hat heute im Kinderbett ihr Kind erdrückt.

Verhaftung eines Mörders. Aus Neusatz schreibt man vom 9. d. M.: Die Sömler Gendarmerie verhaftete heute den Ignaz Stanijek, der vergangenen Sommer in Oker einen dortigen Landwirt ermordete, und lieferte ihn dem Neusager Gerichte ein.

Verchiedenes. In einem Kaffeehaus in Neusatz hat sich am 8. d. ein förmlicher Kampf mit Revolvern abgepielt. Der Fuhrmann Johann Albert wollte sich wegen eines Streites an dem Bildhauer Josef Rijs rächen. Er erschien daher mit mehreren Kameraden vor dem Kaffeehaus, wo sich Rijs unterhielt und schon durch das Fenster zweimal ins Lokal. Rijs, der ebenfalls einen Revolver bei sich hatte, feuerte nun mehrere Schüsse auf seine Angreifer ab, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Schließlich drangen Albert und seine Kameraden in das Kaffeehaus und zerschmetterten mehrere Tische und Stühle. Albert hatte dann in der allgemeinen Verwirrung das Weite gesucht. Von den Exzessanten sind Josef Rijs, Michael Hedwiga und Michael Molnar in Haft genommen worden.

Aus Maramarosziget wird vom 9. d. geschrieben: Gegen den Barancanfalvaer Notar Ladislav Fodor war eine Disziplinaruntersuchung im Gange. Er war beschuldigt, 2400 Kr. Gemeindegelder unterschlagen zu haben. Ferner habe er die von Hochwasser fortgerissene Gemeindebrücke von den Gemeindegliedern aus den Fluten holen lassen und dann die Brückenbestandteile zu eigenen Zwecken verwendet. Auch habe er von der Bevölkerung unter den verschiedensten Titeln unrechtmäßig Gebühren eingehoben. Diese Beschuldigungen wurden im Laufe der Untersuchung bewiesen und Fodor wurde vom Bischof Alexander Szabo zu einer Geldstrafe von 200 Kr. verurteilt. Diese Strafe schien selbst den umgebenden rumänischen Bauern zu mild. Ihrer zweihundert kamen nach Maramarosziget, um den Obergespan Peranyi zu bitten, sie von dem Notar Fodor zu befreien. In Abwesenheit des Obergespan empfing Bischof Szabo die armen Landleute, deren Sprecher, Advokat Ludwig Kohan, ihre Beschwerden vortrug. Der Bischof fragte zunächst, ob jemand die Bevölkerung gegen den Notar aufgereizt habe. Die Landleute erklärten, daß sie von niemandem aufgereizt wurden und daß sie nur aus höchst meritorischen Gründen zu ihrer Bitte veranlaßt wurden. Der Bischof nahm die Sache zu Protokoll und — aus ist die Geschichte.

Wie aus Rimabombat gemeldet wird, ist am 8. d. Abends die Ziskolzer Papierfabrik gänzlich abgebrannt. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß an eine Rettung nicht zu denken war, zumal die Fabrik von der Gemeinde zu entfernt liegt, als daß die Feuerwehr rechtzeitig zur Stelle hätte sein können. Das Feuer soll gelegt worden sein, es sind auch bereits mehrere Verhaftungen erfolgt.

Verhaftung eines Wechselfälschers. Aus Zombor wird gemeldet: Der wegen Wechselfälschung latente Ferdinand Till wurde im Pfarrhause der Gemeinde Palanka verhaftet. Der Vater des Verhafteten, der frühere Lehrer und Kantor der Gemeinde Gabor, Peter Till, hat vor nicht langer Zeit als Leiter der Gaborer Filiale der Zomborer Handels- und Gewerbank zu Schaden dreierlei 80 000 Kr. veruntreut und nach Entdeckung seiner Veruntreuung sich erschossen.

Ein verurteilter Bürgermeister. Aus Ghula wird vom 9. d. gemeldet: Dem suspendierten Bürgermeister Bela Duffay wurde heute der Bescheid der Disziplinarcommission des Verwaltungsausschusses zugestellt. Der Bürgermeister wurde zu 500 Kronen Disziplinarstrafe verurteilt und bei gleichzeitiger Rückverlegung in sein Amt zum Ersatz des Rosenmanfos von 5571 Kronen verhalten.

Ein flüchtiger Agitator. Der irrendentistische Agitator und Vertrauensmann der Lega nazionale Enrico Viscardi ist nach einer Meldung des „Tagblatt“ aus Jara nach Unterdrückung von Vereinsgeldern und größeren Wechselfälschungen durchgegangen.

Anfälle. Aus Magyarakantja wird gemeldet: Der Droglamoler Einwohner Vladimir Kuffin brachte sich auf der Jagd mit seinem Gewehr eine Wunde bei. Bis Hilfe zur Stelle kam, war Kuffin bereits verblutet.

Ein Wagen der Drahtseilbahn fuhr am 9. d. in Paris infolge Versagens der Bremse in voller Geschwindigkeit die Rue de la Ville hinab. Die erschrockenen Passagiere sprangen aus dem Wagen, wobei fünfzehn verletzt wurden. Der Wagen konnte später, da die Bremse wieder zu funktionieren begann, wieder zum Stehen gebracht werden.

Drei Oermatrolen vom Kanonenboote „Mitraile“ erkrankten bei einer Segelfahrt im See von Biserta.

Aus Hawerstrom (Saat New-York) meldet man vom 9. d.: Hier ereignete sich gestern kurz vor Mitternacht eine Erdbeutung, wobei acht Häuser hundert Fuß tief in eine zu einer Zigelei gehörigen Lehmgrube abstürzten. Sechzehn Personen büßten dabei ihr Leben ein. Es wird angenommen, daß die Erdbeutung dadurch herbeigeführt worden sei, daß man mit dem Ausgraben des Lehmes zu nahe an die Straße herangegangen war.

Wiedervermählung der Witwe Hans Makarts. Aus Wien berichtet der Korrespondent des „Berliner Börsenkurier“: Ich erinnere mich an die Auffassung der Perion Jesu Christi durch die Theosophen gegenüber der christlichen Auffassung, die christliche Lehre vom Reiche Gottes und des ewigen Lebens in Gott, woraus die Liebe entspringt, ferner die durch Christus gebrachte Erlösung von der Gewalt der Sünde, die vergehen wird, u. s. w., das waren Glanzpunkte.

Besonders wichtig erschien auch die Darstellung des Einflusses der Theosophie und des Christentums auf die Wissenschaft und Kultur. Der Vortragende fragte: „Sollte die Kultur Vorteile haben können von einer Weltanschauung, die in der Weise der Theosophie dem Wissen feindlich ist, weil sie fertige Antworten aus einer vergangenen Kulturzeit anpreist? Sollte eine Religion der Kultur dienen, die von Haus aus ganz weltabgewandt, von der Kontemplation und nicht von der Tat lebt?“ Und antwortete: „Zwar ist es weder die Wissenschaft, noch die Kultur, die über den Wert einer Religion zu Gericht zu sitzen haben, denn diese ist nur für die Seelen und ihr Heil; aber wir Söhne der Reformation vermögen keinem Glauben mehr anzuhängen, der es uns erschwert, unserem Gott zu dienen in der Welt, in die er uns nun einmal gestellt hat.“

Und schließlich wurde die Frage gestellt: „worin unterscheiden wir uns also von den Theosophen und worin haben wir Gewißheit?“, um darauf zu antworten: „Alles ist bei uns auf den Zweck der sittlichen Verbessung gestellt, die sich behaupten will gegen Anfechtung und Verführung, indem sie einen Halt gewinnt an Gott. Die Weltanschauung soll darin ihren Rechtsgrund haben, daß sie mit dem innersten Fühlen und Wollen des Menschen erwächst und ihm Frieden und Stärke gibt. So verlegen wir die Entscheidung von dem Forum des Verstandes vor das Forum des strebenden und wollenden Menschen. Für diesen suchen wir die Abwendung des ganzen Denkens zu einer sittlichen Weltanschauung. Und diese finden wir im Anschluß an eine große geschichtliche Ueberlieferung, die uns Personen zeigt, die in ihr rein und selig gelebt haben.“

Der Vortrag wurde selbstverständlich lebhaft applaudiert. Der Beifall der Vorlesung war groß. Wieder waren viele Offiziere zugegen, vom Stabsarzt angefangen bis herab zum jungen Leutnant.

fahre soeben, daß Hans Makarts Witwe, die ehemalige Primaballerina Linda, nachmalige Gräfin Strachwitz, sich mit einem Gardehutmacher in Wien-Neustadt kürzlich wiederverheiratet hat.

Schlaf Kindlein, schlaf! Die Elektrizität setzt ihren Siegeszug fort. Nun werden auch bald die Ziten, in denen die Mutter ihr Kind in den Schlaf wiegte, vorbei sein, denn die durch einen elektrischen Motor bewegte Wiege soll nach dem Bericht einer englischen Zeitung bald zur allgemeinen Anwendung kommen. Es ist gar nicht schwer, die elektrische Leitung, die sich in jedem modernen Hause befindet, auch für die Wiege auszunutzen und einen kleinen Motor anzubringen, der sie bewegt. Dann werden die Syriker künftig auch nur noch elektrische Schlaf- und Wiegenlieder singen.

Geheimnisvoller Tod. Aus Konstanz wird gemeldet: Die beiden in Kreuzlingen wohnenden weiblichen „Offiziere“ der „Heilsarmee“ Berene Griether, 27 Jahre alt, aus Luernern in Basel (Land) gebürtig, und Luise Krohn aus Potsdam, 20 Jahre alt, wurden tot in ihren Betten aufgefunden. Die Sektion der Leichen ergab „Tod durch ein schnellwirkendes Gift“, das die beiden schon am Freitag genommen haben. Es ist noch nicht aufgeklärt ob ein Selbstmord vorliegt.

Moltkes Geburtshaus. Die „Jugend“ erzählt: Das Geburtshaus des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke zu Parchim wurde jahrelang als Schulgebäude einer „höheren Mädchenschule“ benützt. So konnte es kommen, daß einmal ein Schüler in M. auf die Frage seines Lehrers: „Wo wurde Moltke geboren?“ antwortete: „In der höheren Mädchenschule zu Parchim.“

Die „freie Ehe“ wird in Schweden unter dem offiziellen Namen der „unvollkommenen“ Ehe gebildet, und es ist nun auch eine rechtliche Ordnung ihres Schusses und ihrer bürgerlichen Wirkungen erfolgt, das heißt, es ist bestimmt, unter welchen Bedingungen in einer solchen, ohne staatliche Mitwirkung zustande gekommene Ehe Frauen und Kinder dieselben Rechte wie in einer gesetzlichen Ehe besitzen. Allerdings ist diese Ordnung etwas kompliziert, und durch die Bezugnahme auf andere rechtliche, sowie auf kirchliche Verhältnisse Schwedens für uns Festländer schwer verständlich. Es gibt drei Formen für die Schließung einer solchen unvollkommenen Ehe. Die erste ist der gesetzliche Verzicht, bei welchem Zeugen nötig sind, nicht aber die Anwesenheit einer behördlichen Person. Die zweite ist die gerichtliche Erklärung. Die dritte endlich geschieht nach dem Formular einer Kirchennotiz, und kommt zur Anwendung, wenn bereits ein Spröß der Verbindung vorhanden ist. Es wird behauptet, daß diese Ehe dem sittlichen Empfinden der Volksmehrheit durchaus nicht zuwider sei. Vorgearbeitet hatten der neuen Ordnung seit einer Reihe von Jahren die Baptisten; sie verlangten die Duldung der „Gewissensbehe“, was wir übrigens als Eigentümlichkeit dieser Religionsgemeinschaft anderswo nicht kennen. Geht man von einer unvollkommenen Ehe in Schweden unter denselben Bedingungen und in dem gleichen Verfahren wie bei der vollkommenen. Die Scheidung ist in Schweden auf einige Fälle beschränkt. Die Stellung der Kinder ist natürlich für beide Formen ebenfalls die gleiche.

Der „gesprächige Tommy“. Nach Berichten englischer Blätter ist soeben nach London ein ganz neuer sprechender Vogel eingeführt worden. Er ist schwarz, ähnelt dem Raben und hat einen roten Schnabel. Seine Heimat ist Vorderindien, wo man ihn Myrah nennt. Er soll im Stande sein, nach kurzer Dressur ganz lange Sätze in englischer, hindostanischer und jeder anderen Sprache so gut zu behalten, daß er sie fehlerlos herzusagen vermag. Der Papagei wird von diesem Wundervogel weit überholt. Im zoologischen Garten in London erregt Tommy — so ward der neue gesprächige Gast getauft — durch sein Geschwätz allgemeine Bewunderung. Vor seinem Käfig befindet sich eine Tafel, welche alle die von ihm gewußten Sätze enthält, so daß sich auf dieser Grundlage die amüsantesten Zwiesprache abspielen. „Nun, Tommy, wie steht's mit dem Appetit?“ fragte ein Neugieriger, worauf der Vogel sofort erwiderte: „Ach, laß doch die Dummeheiten sein!“

Weibliche Soldaten. In Englewood, 11 Meilen von Columbia (Vereinigte Staaten) hat sich eine Kompanie von weiblichen Soldaten gebildet. Die betreffenden Mädchen sind Töchter der Farmer von Boone County und wollen beweisen, daß die Frauen, wenn sie richtig bewaffnet und eingeübt sind, ebenso gut zum militärischen Dienst verwendet werden können wie die Männer. Die neue Kompanie hat kürzlich, wie die „Westliche Zeitung“ mitteilt, weiß, bei Englewood unter Zulauf einer großen Schar Neugieriger militärische Übungen abgehalten, die nach der Aussage angeblich kompetenter Zeugen glänzend verlaufen sein sollen!

Zwangsheirat. Die Behörden von Colon (im Staate Panama) haben soeben ein Zwangsheiratsgesetz erlassen, nach welchem alle Männer, die mit den Damen ihres Herzens in freier Liebe und wilder Ehe leben, ihre Liebchen binnen vier Wochen heiraten müssen. Das neue Gesetz hat, bald nachdem es in Kraft getreten ist, vortreffliche Ergebnisse geliefert, und man wird am Schluß von Panama bald nur noch „geregeltte Verhältnisse“ finden. Es muß hinzugefügt werden, daß das Heiraten dort nicht nur obligatorisch, sondern auch gratis ist: man braucht für das Sichttrauenlassen auch nicht einen Pfennig zu zahlen.

Der moderne Othello. Eine Tragödie, die an Othello erinnert, wird von einem englischen Korrespondenten aus Djibuti gemeldet. Ras Byzance, der tapfere Häuptling von 15.000 braunen Krieger, heiratete vor kurzem die Schwester eines benachbarten Ras. Das junge Paar lebte glücklich in Adis-Ababa, bis Byzance auf einen anderen Häuptling eifersüchtig wurde und in seiner Rache seine Frau und sechs Dienerinnen ermordete. Der Bruder der Toten verlangte nun von dem obersten Gerichtshof, daß ihm nach absehnlichem Rechte der Mörder ausgeliefert würde, damit er an ihm das Verbrechen rächen könne. Menelik selbst, der den Angeklagten sehr schätzte, führte den Vorfall dem Gerichtshofes, und da Ras Byzance die Untreue seiner Frau nicht beweisen konnte, wurde er verurteilt, dem Bruder seiner Frau zur Vollstreckung der Strafe übergeben zu werden. Mit zitternder Stimme und tränenden Augen legte Menelik für seinen Liebling Fürsprache ein. Er wandte sich an den Bruder der Ermordeten und sagte: „Ich bitte dich um Gnade für ihn. Wenn du den unglücklichen Mörder tötest, kannst du die geliebte Tote nicht wieder lebendig machen. Laß ihn leben, das wird die beste Rache sein. Sieh ihn an! Auf seinem Antlitz siehst du die Reue! Ich bitte dich um Gnade.“ Aber der Bruder wollte die Bitte nicht hören und Ras Byzance wurde ins Gefängnis gebracht. Truppen eilten in die Stadt, um einen drohenden Aufstand des Volkes zu verhindern. Eines Morgens um 4 Uhr wurde Ras Byzance unter bewaffneter Bewachung aus der Stadt geführt und seinem Schwager überliefert, der ihn mit dem Schwerte erschlug. Als die Stadt erwachte, fand man den Leichnam von Ras Byzance, über den sich Ras Walda Georgis, ein naher Verwandter und Liebling des Hofes, weinend hingeworfen hatte.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Rübfigasse Nr. 4:
Freitag: Wannens, Brause, Motorwässen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 8 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmanterricht von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

(Eingesehen det.)

Husten ist keine Krankheit hört man häufig sagen. Welch ein verhängnisvoller Irrtum. Gewiß gibt es Menschen, die viele Jahre husten und dabei alt werden. Aber wie oft wird durch diese Nichtbeachtung des Hustens der Beginn einer schweren Lungenkrankheit übersehen und dadurch der Zeitpunkt verpaßt, zu welchem dem Ausbruch der Tuberkulose noch vorgebeugt werden konnte! Man vernachlässige daher nie den Husten, sondern nehme gegen jeden Husten das bekannte Heilmittel „Strolin-Roske“, welches nicht nur den Husten beseitigt und die Schleimabsonderung zum Versiegen bringt, sondern auch den Appetit hebt und den Gesamtorganismus kräftigt. Zu haben in den Apotheken.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 10. Januar. Die drohende Haltung, welche ein Teil der österreichischen und ungarischen Presse in der Zollunionstrage gegenüber Bulgarien und Serbien einnimmt, führte in der hiesigen öffentlichen Meinung einen vollkommenen Umsturz herbei. Während bisher die Zahl der Anhänger der serbo-bulgarischen Zollunion sehr gering war, haben diese jetzt die Oberhand gewonnen und auch die große Mehrzahl der serbischen Blätter tritt für das Festhalten an der Zollunion ein, selbst unter der Gefahr eines Zollkrieges mit Oesterreich-Ungarn. Wie es heißt, werden auch Meetings beabsichtigt, welche in diesem Sinne gehalten werden sollen. Uebigens scheint auch die Regierung nicht an ein Falllassen der Union zu denken und erklärt alle hierauf bezüglichen Nachrichten als erfunden. Dagegen ist die Regierung bereit, im Einvernehmen mit Bulgarien eventuell gewünschte Abänderungen im Verträge vorzunehmen. Gestern speifte Ministerpräsident Stojanovic bei dem bulgarischen Agenten Rjow. Man erblickt darin eine Demonstration der Regierung zu Gunsten der Zollunion.

Telegramme.

Budapest, 11. Januar. „Az Ujjag“ meldet: Graf Andrássy war mit Wladiwlad Lufacs, Kossuths, Apponyis und Banffy dieser Tage in Wien und hatte mit Pitreich eine längere Beratung darüber, wie die Krise im Sinne der Wünsche der Krone auf Grundlage der Verschlebung der nationalen Forderungen erledigt werden könnte. In Wiener Kreisen wird geglaubt, daß die Entwurfsung auf dieser Grundlage unbedingt gelingt.

Baghdad, 11. Januar. Professor Földes (Kossuthpartei) wurde zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 11. Januar. Der gemeinsame Ministerrat beschloß, die Handelsverträge mit Deutschland am 1. März unter allen Umständen in Kraft zu setzen.

Mostau, 11. Januar. Gestern wurden 18 Revolutionäre hingerichtet.

Tiflis, 11. Januar. Hier kam es abermals zu blutigen Straßenkämpfen.

Belgrad, 11. Januar. Die Meldungen über Differenzen mit Bulgarien wegen der Zollunion sind erfunden. Die Regierung ist verlegen, welche Haltung sie betreffs der Zollunion einnehmen soll.

Fremdenliste vom 11. Januar.

- Hotel Kaiser.** Fingert, Ingenieur, von Biele; Wankbauer, Ingenieur, Müller, Stromf., Berger, Kaufleute, Schönfeld, Beamter, von Budapest; Mautner, Kaufmann, von Bonndorf; Herzog, Weiß, Kaufleute, von Wien; Sabini, Kaufmann, von Honold; Potosmann, Beamter, von Brezoi; Graeser, Bankdirektor, von Elisabethstadt; Theil, Student, von Meidach.
- Hotel Neubirrer.** Corlescu, Opernsänger, von Bukarest; Jlaso, Theolog, von Kluzina; Kompoli, Sekretär, von Klausenburg.
- Hotel Bonfert.** Stercznyak samt Familie, Privatiers, von Eperjes; Rochis, Privatiers, von Karlsburg; Simionovic samt Familie, Lehrer, von Nagyregyaza.
- Hotel Mihail.** Mund, Kaufmann, Kometz, Beamter, von Klausenburg; Morello, Unternehmer, von Gara-Cornet; Gress, Hotelier, von Bajza-Hunyad; Radu, Mühlbesitzer, von Toporcia.

Univ. med.
Dr. Fritz Schuller
prakt. Arzt
wohnt vom 1. Februar l. J. an
Kleiner Ring 24 (Ecke Fingerlingsstiege).
Telephon 118. [51] 1-3

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 10. Januar.

4%ige ung. Goldrente	114.85	1860-er Lose	157.50
4%ige Kronenrente	96.—	Oester.-ungarische Bankaktien	1630.—
3 1/2%ige „	86.70	Ungarische Kreditaktien	789.—
3%ige „	86.65	Deutsche Reichsbankaktien	678.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	Oester.-ungar. Staatsbahnaktien	670.—
Ungarische Prämienlose	215.—	10 Frankenhüfte	19.14
4%ige Devisenregulierungslose	159.—	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4%ige steuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	London a vista	240.—
4%ige „	117.50	Paris a vista	95.82 1/2
4%ige „	99.75	R. u. f. Dufaten	11.35
4%ige „	99.75	20 Mark	93.52
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4%ige „	101.—	„ „ „ „	101.—
4%ige „	102.—	„ „ „ „	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 10. Januar.

4%ige ung. Goldrente	114.50	3 1/2%ige österr. Investitionsrente	91.55
4%ige Kronenrente	95.95	1860-er Lose	158.65
3 1/2%ige „	86.95	Oester.-ungarische Bankaktien	1630.—
4%ige Grundentl.-Obligat.	96.25	Ungarische Kreditaktien	788.75
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.25	Deutsche Reichsbankaktien	677.50
Ungarische Prämienlose	215.—	20 Frankenhüfte	19.17
4%ige Devisenregulierungslose	160.85	Deutsche Reichsmark	117.65
4%ige steuerf. Kronenrente (Mai)	100.00	London a vista	240.12 1/2
4%ige „	99.90	Paris a vista	95.65
4%ige Defferr. Goldrente	117.90	R. u. f. Dufaten	11.35
4%ige Defferr. Kronenrente	100.05	Statenische Rira	95.65
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4%ige „	101.—	„ „ „ „	101.—
4%ige „	102.—	„ „ „ „	102.—

Hermannstädter Wäsenplatzkurs vom 11. Januar.

Kauf Verkauf		Kauf Verkauf	
Dufaten	Rr. 11.26 11.36	100 Mark (Gold)	Rr. 117.1 117.65
Rei (Noten)	94.30 94.70	100 Mark (Noten)	117.40 117.80
Rei (Silber)	93.50 94.40	Wopofendor	19.10 19.20
Rück. Rira (Gold)	21.55 21.75	Rubel (Noten)	252.— 253.50
Pfund Sterling	23.80 24.—	Rubel (Silber)	244.— 246.—

3. 2575/1905.

[45] 1-2

Rundmachung.

Im Zusammenhang mit der von der k. ungar. Finanzdirektion unter Zahl 30838/1905 am 13. November 1905 erlassenen Verordnung wird nochmals bekanntgegeben, daß die

Bekanntnisse über die den Grund- und Hausbesitz belastenden Schulden, deren Zinsen bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerzuschlages in Rechnung gezogen werden und eine Ermäßigung dieser Steuergattung bewirken, bis **31. Januar 1906 beim gefertigten Steueramt,** woher die erforderlichen Druckformen abzuholen sind, **eingereicht werden müssen.**

Nach diesem Zeitpunkt einlangende Bekanntnisse dieser Art erfahren nur dann eine Berücksichtigung, wenn sie in Begleitung einer schriftlichen Eingabe überreicht werden, worin die verjährte Ueberreichung glaubwürdig gerechtfertigt wird.

Diese Rechtfertigungen werden bis 15. Oktober 1906 angenommen.

Nagyszoban, am 10. Januar 1906.

Das städtische Steueramt.

Nähmaschine

System Wheeler-Wilson [15] 3-3

preiswürdig zu verkaufen
Hermannstadt, Wintergasse 7.

Ein tüchtiges Handmädchen

findet sofortige Aufnahme in der

Restauration Julius Pankiewicz.

Haus-Verkauf!

Die in Schässburg am Marktplatz gelegene **stodhohe Hausrealität Nr. 26** ist aus **freier Hand zu verkaufen.**

Schriftliche Angebote nimmt **Eigentümer Zacharias** bis 25. d. Mts. in Hermannstadt, Kleine Erde Nr. 1, entgegen. [52] 1-3

Spezereigeschäft

Gutgehendes guter **Posten,** ist wegen anderer Unternehmungen **sofort zu verkaufen.** Näheres in der Administration dieses Blattes. [16] 3-3

Fleißiges, solides Ladenmädchen

mit angenehmem Ausßern, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird gesucht.

Conditorei Berthold Frentz,

Heltauergasse 19.

[60] 1-3

Das Hermannstädter Elektrizitätswerk, Betriebs-Bureau,

empfiehlt die Benützung einer elektrisch angetriebenen

Parkettboden - Wachsbürste

welche zum leichten Gebrauche gegen mäßige Entschädigung den p. t. Stromabnehmern zur Verfügung gestellt wird.

Mittels dieser Bürste wird ohne besondere körperliche Anstrengung in kurzer Zeit ein Parkettboden mit solcher Geschwindigkeit **schön gepußt,** daß in 1 Stunde etwa 150 Quadratmeter Parkettboden sorgfältig gepußt und gründlich geputzt werden können.

Das Elektrizitätswerk besorgt den Anschluß und Transport der Parkettbodenbürste und bringt für deren Benützung folgende Kosten in Anrechnung:

bis zu 30 m ² Fußbodenoberfläche	4 Heller per m ²
über 30 m ² " " 100 m ²	3 " " m ²
" 100 m ² " " "	2 " " m ²

Nähere Auskünfte werden im **Betriebs-Bureau des Hermannstädter Elektrizitätswerkes** (Verwaltungsgebäude, Dreieichenstrasse Nr. 1) erteilt. [37] 2-3

Das Haus

Sporergasse Nr. 32

ist ans freier Hand zu verkaufen.

Näheres dortselbst. [30] 3-3

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Vorzimmer etc., mit elektrischem Licht und Wasserleitung, ist vom 15. Februar an zu vermieten.

Näheres bei **Karl Jauernig, Heltauergasse Nr. 8.** [20] 2-3

Schönste halbwollene Damen-Unterröcke

dunkelglattfärbig mit farbiger Bordur, ein Voispaket enthaltend 1/2 Dutzend um fl. 4.-, dunkelfarbierte 1/2 Dutzend um fl. 4.50, sehr moderne gestreifte Hösle 1/2 Dutzend um fl. 4.50 liefert franco jeder Post.

Jakob Brady, Ingrowitz (Mähren).

Die Beilegung eines 1/2 Dutzend wird jeden von der Billigkeit überzeugen und zu weiteren Bestellungen veranlassen. [48] 1-2

Nicht lesen

„Wie heilt man Nervenleiden?“ kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher veräume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, praktischer Arzt, Curanstalt Käfels (Schweiz), zu beziehen gegen Einreichung von 50 Hellern in Marken für Rückporto. [816] 11-26

Sorgenfreies
Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 202, Lindenstrasse 50.

DER VORTEIL JEDER DAME

ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher

in eigenem Interesse unsere reichhaltige **Muster-Kollektion gratis und franko zur Ansicht zugesandt.**

WIENER MODEN UNION Wien, 1., Schottenring 10.

Kaiserbad Winter und Sommerkurort **BUDAPEST.** Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

PLATSCHKE VILMOS

anerkannt billigstes, solides

HERREN- u. KINDER- Kleider Warenhaus Budapest, IV., Központi Városház. (Károlyi-körút).

Dr. Kovács Handpasta wirkt in 3 Tagen sicher. Per Tiegel K 120
Dr. KOVÁCS Apotheke Bpest, Gyál-17.

HOTEL PARIS BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRÚT No. 25.
100 Zimmer von K 220 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. - Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause, Halle für die elektrischen Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Straßen.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS

KAUFEN SIE GLÜCKLOSE NUR VON KARL KISS & COMP
BUDAPEST, ERZSEBET-KÖRÚT 18.

JULIUS LEOPOLD

Teppiche S. SCHEIN
Wien, L. Bauernmarkt 12.

SZIMON ISTVÁN SCHER HEILKRÄFTIGER **FRANZBRANNTWEIN**

KLEINE FLASCHEN ÜBERALL ZU HABEN

DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT

SMITH PREMIER N° 5
Illustrierter Catalog gratis.

BALASSA'S GURKENMILCH
Preis per Flasche 2 Kronen.
Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 120 und 2 K.
Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsebetstr. 11/12

KATZER
Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System
Budapest, Ö-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die größte. - 1/4 Million Act.-Capital.
Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE

ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Staungshyperaemie resultierenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Badenbenützung eminent zerteilend und aufsaugend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stadien der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenentzündungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermäßigen Fettbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.

Budapest, 8. Jänner 1905.
Dr. Friedrich Korányi,
Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.
Versand durch die Eigentümer: **SICULIA** natürliche Kohlensäure Condensations-Fabrik A. G. in Málnásfürdő Háromszeker Com. Adresse: „Siculia, Málnásfürdő. Hauptniederlagen Budapest, IV., Museum-körút 7. und in allen grösseren Städten.“ Es wird ersucht auf den Namen SICULIA zu achten.

Szénésy's PATENT Árpád REISSZEUGE

beste **ZIRKELN** für Mittelschulen
UNG. FABRIKAT
ÜBERALL ZU HABEN.

Sirolin Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Answirt, Nachtschweiss.
„Roche“ Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.- per Flasche.

Wird bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza** von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.
Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.**
F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

Pränumerat
in 4
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
Mit Zustellung
Haus monatlich
Eingelieft
Mit Post
im 3
Halbjährig
Bierteljährig
im A
Halbjährig
Bierteljährig
Für die Bezahlung
Friedrich
Monatliche
gehört; unfranco
grat
Fiktional-Abon
Nro. 4
Als ein
klärungen, ab
buch und die
präsidenten
mehrfachen
dem französis
gegebenen
scheinen laße
über die M
Berichtigung
haben, ist je
42 Seiten un
das zwar im
weitgehender
Strungen ab
unserem erwä
Als ein
französischen
gierung bei
berufen habe
daß dies ge
Tailandier d
deutschen We
selbst, der es
träglich abge
Erklärung de
weisen“. Geb
französischen
einem Ultim
gespannt dar
zu lagen hat
machen wie
Prügelknaben
Ebenio
Regierung, da
englischen
Rouvier hat
nicht für aus
werden; es w
befragt würd
jenes Abkomm
zur Kenntnis
dem deutschen
selbstverständl
Delcassé ausb